

Aargauisches Schulbauseminar

Autor(en): **Risch, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89 (1971)**

Heft 45

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-85031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie man eine Schule baut.

Wie man eine Schule baut weiss ich nicht so genau aber ich weiss dafür wie ich gern eine Schule hätte obwohl ich sie ehrlich gesagt nur manchmal gern habe.

Wenn ich der Architekt wäre dann würde ich die Schule rund bauen und nicht so hoch weil rund glatt aussieht und man nicht so viele Stiegen hinauf gehen muss wie bei den hohen Schulen. Und dann müsste ein Kino in der Schule sein und der Oski Stern hat gesagt: „Wenn schon ein Kino dann grade Cinema Scope“. Was das aber so viel kostet und Kino nicht gut ist für die Augen hat mein Vater gesagt wo ich mir den Tierfilm Die Bestie von St. Pauli anschauen wollte würde ich viel lieber einen Tschuppplatz in der Mitte der Schule bauen weil man damit dann später viel Geld viel verdienen kann und beim Schützen auch

noch rechnen lernt hat der Jan Hiermeier am Fernsehen gesagt.

Der Wally Dätwyler hat auch noch eine gute Idee gehabt wo er gesagt hat das jeder Schüler eine Schreibmaschine sitzen bekommt und eine Rechenmaschine mit Kugelschreiber Kugelkopf weil das modern ist und einenweg zu wenig Schreibmaschinen verkauft werden hat sein Vater gesagt der ist Vertreter beim Jost.

Wenn ich dann die Schule fertig gebaut hätte dann würde ich sie dann noch farbig anmalen weil malen mein Lieblingsfach ist und in der Schule geht es nicht so bunt zu und drum muss wenigstens draussen etwas Lustiges sein sonst schinkt es einem schon wenn man sie nur von weitem sieht schon. Und ich würde die Schule direkt neben der Badi hinbauen damit man im Sommer das Wasser sieht und die Tafeln in den Klassen-

zimmern müssten sich selber vollautomatisch putzen und in jedes Klassenzimmer kommt ein Radio und ein Farbfernseh Apparat weil man draus etwas lernen kann und dann auch nicht mehr soviel Lehrer braucht. Sonst fällt mir nichts mehr ein.

Doch jetzt kommt noch etwas in den Sinn, die Bänke in der Schule würde ich dick polstern oder die günstigen Fauteuils Europas beim Möbel Bister kaufen weil wenn man da lang sitzt mit einem der Kunden mehr wie jetzt auch.

Wenn ich gross bin werde ich dann nicht Abwart weil der immer so acht haben muss auf alles Zug Zug und das ganze Jahr leidet in der Schule ist und auch noch am Abend.

Ruedi Benz 3. Klasse

men. Als Hauptpunkte werden behandelt:

- **Dienstag, 7. Dezember:** Zielsetzung des Seminars, Aufgabenstellung, erste Planungsschritte; Möglichkeiten des Vorgehens,
- **Mittwoch, 8. Dezember:** Diskussion der Ergebnisse vom Vortag; Funktionen der beiden Schulhausbeispiele, Tendenzen im aargauischen Schulwesen und im Bildungswesen allgemein,
- **Donnerstag, 9. Dezember:** Auswirkungen der Tendenzen im Bildungswesen auf den Schulbau; Planungsmodelle,
- **Freitag, 10. Dezember:** Fortführung der Arbeiten vom Vortag; Diskussion der Arbeitsgruppenergebnisse, Festlegung des weiteren Vorgehens.

Pro Teilnehmer wird ein *Unkostenbeitrag* von 160 Fr. erhoben (einschliesslich Verpflegung); Einzahlung bis zum 30. November 1971.

Interessenten können das detaillierte Seminarprogramm samt Anmeldeformular unter folgender Adresse beziehen: Baudepartement des Kantons Aargau, Abteilung Hochbau, Schulbauseminar, Heinrich-Wirri-Strasse 3, 5000 Aarau.

Anmeldeschluss: 20. November 1971.

Was noch zu bemerken wäre

«Schulhausbau scheint ein Routinegeschäft zu sein!» Darauf schliessen die Initianten des Aargauischen Seminars für den Schulbau in ihrer begründenden Zielsetzung. Diese vermeintliche «Routine» beunruhigt uns in eigener Sicht weniger — im Unterschied zur aargauischen Auffassung —, wenn sie als «Monopolisierung» des Schulbaus auf weniger Architekturbüros an die Wand geschrieben wird: Schliesslich hat ja die Bauherrschaft noch immer die Möglichkeit, Routine-lösungen abzulehnen. Bedenken werden eher wach, wenn ein behördlicher Beratungsdienst in routinemässiger Geschäftigkeit den Schulbau betreut und deren Trä-

ger ihre Doktrin auch noch ausserhalb des eigenen Kantons an die Gemeinde zu bringen trachten. Selbstverständlich sollen hierzulande freundschaftliche Grenzen der Verbreitung besserer Erkenntnisse nicht im Wege stehen. Allein, ob sich solche wirklich aus der Bewährung heraus beweisen lassen, ist eine Frage zeit- und fachbedingter Voraussetzungen. Die Probe aufs Exempel mag sich zudem noch problematisch erweisen, weil neue Schulbaukonzeptionen heute an der Tagesordnung sind und im gegenwärtigen Experimentierstadium probate Zukunftsmodelle sich noch kaum schlüssig nachweisen lassen.

Deshalb begrüssen wir es (wenn auch mit angedeutetem Vorbehalt), dass die Veranstalter des Seminars offen sein wollen für die optimale und nicht nur für die übliche (routinemässige?) Lösung. Dem kann nur dienlich sein, wenn die Seminarbesucher ihrerseits die Möglichkeit zur Mitsprache wach und kritisch wahrnehmen. So können auch sie ihren Beitrag aus der Praxis für die Schulbaupraxis leisten. *Die Sache selbst ist es wert!* G. R.

Umschau

Organisation und Betrieb des Eidg. Instituts für Reaktorforschung. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Organisation und den Betrieb des Eidg. Institutes für Reaktorforschung (EIR) in Würenlingen genehmigt. Sie tritt anstelle des mit der aufgelösten Reaktor AG abgeschlossenen Vertrages, in dem unter anderem auch die Organisation des Institutes festgelegt war. Im Vergleich zum Übernahmevertrag mit der Reaktor AG vom Jahre 1960 führt die Verordnung folgende Neuerungen ein: Neben der Forschung auf dem Gebiete der Atomenergie und Reaktortechnik werden auch die Dienstleistungen und die Ausbildung als Aufgaben des EIR genannt. Das Tätigkeitsgebiet erstreckt sich vor allem auf die Kernenergie und deren Anwendungen, doch wird ausdrücklich die Möglichkeit in

Aussicht genommen, es auf verwandte nicht nukleare Gebiete — beispielsweise im Zusammenhang mit Umweltsproblemen — auszudehnen. Zur Straffung der Organisation ist als einziges Konsultativorgan nur noch die aus höchstens 20 Vertretern der Hochschulen, der an den Aufgaben des Instituts interessierten Amtsstellen sowie der Wirtschaft zusammengesetzte «Beratende Kommission» vorgesehen. Sodann wird eine «Technische Konferenz», bestehend aus Mitarbeitern des Instituts, eingeführt. Sie hat die Direktion in der Programmgestaltung und in der Koordination der Arbeiten zu unterstützen. Der Bundesrat hat ausserdem von den Vorschlägen und Erwägungen der neuen «Beratenden Kommission» des EIR über die künftige Aufgabenstellung des Instituts zustimmend Kenntnis genommen. Die Ab-